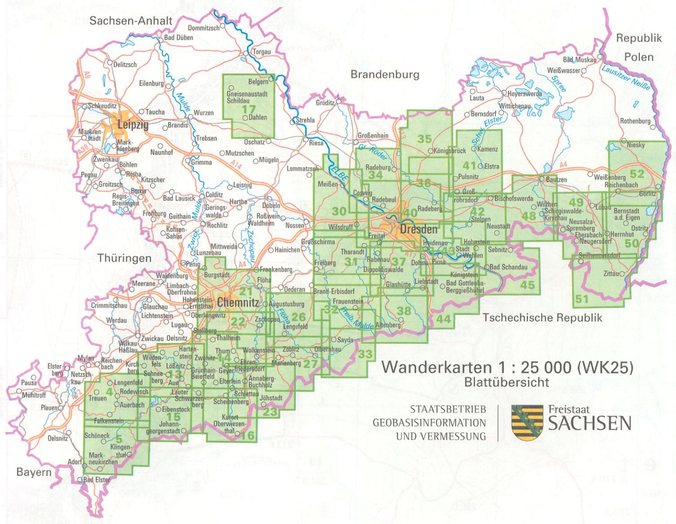


4 Vogtland/Auerbach
5 Vogtland/Schöneck, Klingenthal
13 Westerzgebirge/Aue, Schneeberg
14 Westerzgebirge/Geyer, Schwarzenberg
15 Westerzgebirge/Eibenstock, Johanngeorgenstadt
16 Westerzgebirge/Kurort Oberwiesenthal
17 Dahlener Heide
21 Chemnitz
22 Zschopau
23 Mittleres Erzgebirge/Annaberg-Buchholz
26 Flöhatal/Lengefeld
27 Mittleres Erzgebirge/Marienberg, Olbernhau
30 Linkselbische Täler/Meißen, Wilsdruff
31 Tharandter Wald
32 Osterzgebirge/Frauenstein
33 Osterzgebirge/Kurort Seiffen
34 Friedewald/Radeburg, Moritzburg
35 Königsbrücker Heide/Laußnitzer Heide
36 Dresdner Heide/Laußnitzer Heide
37 Dippoldiswalde, Kreischa, Dohna
38 Osterzgebirge/Altenberg
40 Dresden
41 Kamenz, Pulsnitz
42 Bischofswerda, Neustadt i. Sa., Stolpen
43 Sächsische Schweiz/Pirna, Königstein
44 Königstein, Bad Gottleuba-Berggießhübel
45 Sächsische Schweiz/Bad Schandau, Sebnitz
48 Lausitzer Bergland/Bautzen, Wilthen
49 Lausitzer Bergland/Löbau
50 Hermhut, Ostritz
51 Naturpark Zittauer Gebirge
52 Königshainer Berge/Görlitz

Verkehrsübersicht

Maßstab 1 : 200 000
(1cm auf der Karte = 2 km in der Natur)

Geodätische Grundlagen
Lagebezugssystem:
Gradnetz (im Kartenrahmen angerissene Linien in Schwarz):
Potsdam Datum (Besselellipsoid)
Gitternetz (im Kartenfeld durchgängige Linien in Blau):
ETRS89 bzw. WGS84 (Gitterabstand: 4 cm Kartenmaß = 1 km Naturmaß) UTM-Abbildung in Zone 33 Nord

Höhenbezugssystem:
Höhen in Meter über Normalhöhennull (NHN) – Pegel Amsterdam
Gebietsabhängige Umrechnung von Höhen aus ETRS89 bzw. WGS84 in NHN: ca.- 43 m

Koordinaten:
UTM Koordinaten der Zone 33 (bezogen auf ETRS89/WGS84)
4 30E Ostwert (in km)
56 57N Nordwert (in km)
Geographische Koordinaten (bezogen auf Potsdam Datum)
13°58' Geographische Länge
51°04' Geographische Breite

Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25 000 (TK25)
4748 (Radeburg), 4749 (Königsbrück),
4848 (Dresden Nord), 4849 (Radeberg),
4948 (Dresden), 4949 (Dresden Ost)

Herausgeber:
© Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen
Olbrichtplatz 3, 01099 Dresden
Postfach 100244, 01072 Dresden
Telefon: 0351 8283-8400
Telefax: 0351 8283-6130
E-Mail: verkauf@geosn.sachsen.de
Internet: http://www.landesvermessung.sachsen.de

Redaktionsschluss: September 2012

3. Auflage 2012

Titelbild, 2-5, 9, 11, 14, 16, 17, 24 M. Jakoby
1, 6-8, 10, 12, 13, 15, 18-23 S. Reuter

ISBN 978-3-86170-158-3

Die Darstellung der Wanderwege erfolgte nach den Angaben der zuständigen Wegewarte.

Für Hinweise zu Berichtigungen ist der Herausgeber stets dankbar.

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers. Als Vervielfältigung gelten z.B. Nachdruck, Fotokopie, Mikroverfilmung, Digitalisieren, Scannen sowie Speicherung auf Datenträger.

FND am Hutberg bei Weißig 1

Landschaftsüberblick

Landschaftlich gehören kleine Abschnitte in der Südwestecke des Blattes der Elbtalweitung und dem Elbtalhang an, der gesamte restliche Teil ist der Lausitzer Platte zuzurechnen. Diese setzt sich aus einem Mosaik recht unterschiedlicher kleiner Landschaftseinheiten zusammen und flacht von Süden nach Norden allmählich ab. Die höchste Erhebung dieser Karte ist der Keulenberg mit 413 m, die tiefste Stelle liegt mit 108 m im Elbtal. Es herrschen flachwellige Hochflächen, Dellen, Muldentälchen sowie flache Kuppen und Rücken vor, die nur von den Tälern der Großen Röder und der Prießnitz unterhalb der Heidemühle unterbrochen werden.
Die geologischen Prozesse, die zur Bildung der Lausitzer Platte führten, reichen bis vor das Kambrium (vor etwa 600 Millionen Jahren) zurück. Maßgeblich beteiligt an ihrer Entstehung sind spätere Prozesse in der Rotliegendzeit und die variszische Gebirgsbildung. Die heutige Oberflächengestalt ist hauptsächlich auf zwei Vorstöße des Eises in der Elsterkaltzeit zurückzuführen. Hier wurden die vorwiegend anstehenden Gesteine Grauwackehornfels, Granodiorit und Porphyrit mit Treibsand, Sandlöß oder Lößlehm überzogen.
Klimatisch unterscheiden sich Lausitzer Platte und Elbtalweitung wesentlich. Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt im Elbtal bei Dresden um 1°C höher, die jährliche Niederschlagsmenge erreicht nur 560 mm gegenüber der Lausitzer Platte mit 750 mm. Die von Industrie und großen Siedlungsgebieten hervorgerufene Dunsthaube setzt auch die Zahl der Sonnenscheinstunden des Elbtales gegenüber den Höhen um Dresden bedeutend herab.
Klima und Bodenverhältnisse führten dazu, dass sich auch Unterschiede in der Vegetation zwischen Lausitzer Platte und Elbhügelland, wozu das Elbtal botanisch gerechnet wird, einstellen.
Zwei große Waldgebiete kennzeichnen das Kartenblatt:
Die Dresdner Heide und die Laußnitzer Heide mit einer Fläche von je rund 50 km². Weitere größere zusammenhängende Wälder sind außerdem die Radeburger Heide, die Rödernsche Heide, die Steinbüsche, der Karswald, die Harthe, die Landwehr und der Niederforst. Die übrigen Flächen werden überwiegend landwirtschaftlich genutzt oder sind bebaut.
Der ursprünglich artenreiche Mischwald ist im vorigen Jahrhundert zum größten Teil in Fichten- oder Kiefernbestand umgewandelt worden. In den Restgehölzen der Kuppen haben sich teilweise Eichen-, Buchen- und Hainbuchenwälder erhalten.

Fingerhut 2

Als Naturschutzgebiete festgesetzt wurden die Waldmoore bei Großdittmannsdorf und der Moorwald am Pechfluß bei Medingen. Landschaftsschutzgebiete sind die Dresdner Heide, die Moritzburger Kleinkuppenlandschaft, das Wilschdorf-Rähnitzer Sandhügelland, das Hüttertal und das Seifersdorfer Tal (letzteres teilweise gleichzeitig Naturschutzgebiet). Der Nordosteil des Kartenblattes gehört zum Landschaftsschutzgebiet Westlausitz, im Süden tangieren Zipfel der Landschaftsschutzgebiete Dresdner Elbwiesen und -altarme sowie die Elbhänge Dresden-Pirna und das Schönfelder Hochland das Kartenblatt.

Geschichte und Besiedlung

Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Gebietes begann relativ spät. Aus der Steinzeit und auch aus der ersten Phase der Bronzezeit fehlen – von Einzelfunden abgesehen – Hinweise auf die Nutzung der Lausitzer Platte. Erst nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. beherrschte die Lausitzer Kultur das gesamte Gebiet. Interessante Funde der Lausitzer Kultur werden zur Zeit bei Grabungen auf der Trasse der künftigen östlichen Ortsumfahrung von Radeberg gemacht.
Zahlreiche Funde lassen auf größere Siedlungen und Friedhöfe mit vielen Urnenflachgräbern schließen. Flach- und Hügelgräber wurden besonders im Gebiet der Dresdner Heide gefunden, am südlichen Heiderand wurden auch Siedlungsreste der jungsteinzeitlichen Schnurkeramik entdeckt. In die Periode des Überganges von der

Zeichenerklärung (Auszug)

- SEBNITZ — Name einer Stadt
- OSTRAU — Name eines Stadtteils
- Gohrisch — Name einer Gemeinde
- Papstdorf — Name eines Gemeindeteils
- Rapadörfel — Sonstiger Siedlungsname
- Wolfsberg — Geographische Kleinform, Flurname
- KEILHOLZ — Waldname
- Staatsgrenze; Landesgrenze
- Kreisgrenze; Gemeindegrenze
- A 4 — Eisenbahn mit Bahnhof; Haltepunkt
- Autobahn mit Nummer
- E 40 B 6 — Straße mit Steigung und Nummer (Europa-; Bundesstraße)
- S177 K8751 — Straße mit Nummer (Staats-; Kreisstraße)
- Nebenstraße
- Hauptweg
- Nebenweg befestigt; unbefestigt
- Schneise; Fußweg mit Stufen bzw. Leitern
- Starkstromleitung
- Turmartige Bauten; Windrad
- FuM — Antennenanlage, Funkmast
- Wiese; Baumgruppe
- 23 B — Nadel-; Laubwald; Schneisen-; Flügelbezeichnung
- Garten
- Böschung mit relativer Höhe; Felsen
- Teich; Wasserfall
- Quelle; Brunnen
- Wasserbehälter, bedeckt; offen
- Landschafts- und Naturschutzgebietsgrenze
- Wanderweg mit Markierung
- Wanderweg mit Markierung
- Anfang bzw. Ende einer Wegmarkierung
- SWB — Schönfeld-Weißiger Bergweg
- Sächsischer Weinwanderweg
- Jakobsweg
- Dichter,-Musiker,-Malerweg
- Karswald Rundweg
- Rundweg Dürrröhrsdorf-Dittersbach
- Oberlichtenauer Liederweg
- Wanderweg unmarkiert; geplant
- Lehrpfad
- Burg, Schloss; Burg-, Schlossruine
- Kapelle; Kirche
- Museum; Ort mit Museum
- Hotel; Ort mit Hotel
- Gaststätte; Ort mit Gaststätte
- Schutzhütte; Rastplatz
- Jugendherberge; Naturfreundehaus
- Campingplatz; Grillplatz
- ATB — Aussichtsturm; Aussichtspunkt
- Postmeilen-, Postdistanzsäule
- Denkmal, Denkstein
- Wegweisersäule; Steinkreuz
- Hervorragende Bäume
- KD ND — Kultur-; Naturdenkmal
- Wind-; Wassermühle
- Kalkofen; Findling
- Bergwerk, in; außer Betrieb
- Höhle, Grotte; Geologischer Aufschluss
- Historische Schlacht; Wallanlage
- P WP — Parkplatz; Wanderparkplatz
- K — Bootsverleih; Wassertretbecken
- I — Touristinformation; Hallenbad
- Ort mit Beschreibung auf der Rückseite

Das Kartenblatt enthält des Weiteren die nationalen Fernwege Ostsee-Saaletalsperren und Lausitzer Schlange.

1 : 25 000
1000 m 750 500 250 0 0,5 1 km
Abstand der Höhenlinien 5 m
(1 cm auf der Karte = 250 m in der Natur)

Heidewinter 3

Bronze- zur frühesten Eisenzeit gehört die Existenz der ältesten befestigten Siedlung des Kartenblattgebietes auf dem Burgberg bei Seifersdorf. In der folgenden Zeit bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung kann von einer germanischen Bevölkerung gesprochen werden. Ihre Anwesenheit ist durch die Funde bei Grünberg und der Wüstung Reinhardswalde belegt. Die Gründung einer Siedlung bei Lotzdorf gehört in die Zeit der Völkerwanderung. In frühgeschichtlicher Zeit bauten Feudalherren Wasserburgen, z. B. in Seifersdorf und Wachau, und eine Wehranlage beim Schloss Klippenstein in Radeberg. Die deutsche Kolonisation und bäuerliche Besiedlung begann im 12./13. Jahrhundert. Es bildeten sich Rittergüter und Vorwerke heraus. Bis ins 19. Jahrhundert waren Land-, Forst-, und Teichwirtschaft, Handwerk und Kleingewerbe – vorrangig Weberei – die Haupterwerbszweige. Die zusammenhängenden Wälder (besonders die Dresdner Heide) dienten in erster Linie als Jagdreviere für die jeweiligen Herrscher. Durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert und die Entwicklung eines modernen Verkehrswesens weiteten sich die Städte Dresden und Radeberg sprunghaft aus, aber auch stadtnahe Ortschaften, wie Klotzsche und Weixdorf, vergrößerten sich rasch durch den Zuzug von Arbeitskräften. Im Stadteil Dresden-Johannstadt setzte die zusammenhängende Bebauung etwa um 1870 ein. Er wurde bei dem Luftangriff auf Dresden im Februar 1945 mit am stärksten zerstört. Blasewitz entwickelte sich zum Villenort und behielt bis

Reitertreff 5

1921 seine Selbständigkeit. Der alte Stadtteil „Auf dem Sande" nördlich der Bautzner Straße wurde ab etwa 1790 besiedelt. In den Gründerjahren wurde er zum dichtbebauten Arbeiterwohnbezirk.
Die moderne verkehrsmäßige Erschließung des Kartenblattgebietes begann 1845 mit dem Bau der Eisenbahnlinie Dresden–Bautzen–Görlitz. Es folgen die Strecken Arnsdorf–Kamenz (1871) und Arnsdorf–Pirna (1875). 1884 wurde die Strecke von Klotzsche nach Königsbrück als Schmalspurbahn in Betrieb genommen, 1897 wurde sie vollspurig ausgebaut. Eine vollspurige Nebenstrecke zwischen Weißig und Dürrröhrsdorf bestand von 1906 bis 1951. Der Ausbau der Bundesstraßen 6 und 97 begann in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Ihr Verlauf wurde später teilweise geändert. Der Bau der Autobahnen Dresden–Bautzen bzw. Dresden–Berlin erfolgte zwischen 1935 und 1940. Heute sind die Randgebiete Dresdens durchweg mit Straßenbahn und Bus zu erreichen, fast alle anderen Ortschaften sind günstig in die Verkehrsstruktur eingebunden. Als Ausflugs- und Erholungsgebiet kommt besonders der Dresdner Heide durch ihre günstige Lage zur Stadt überragende Bedeutung zu, aber auch der Karswald und das Rödertal bieten vielfältige Wandermöglichkeiten.
Alle Anwohner, Wanderer und Besucher sollten besonders in diesen Gebieten die Vorschriften über Natur- und Umweltschutz einhalten.

Blick auf die Elbschlösser 7

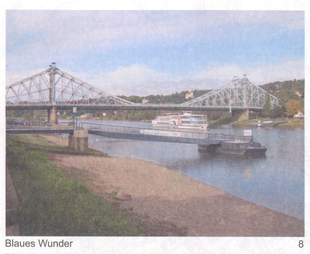
Interessant und sehenswert

Albertpark, 1898 zum Schutz des Heidewaldes und des Trinkwasserschutzgebietes der Saloppe (Wasserwerk) von der Stadt Dresden aufgekauftes Waldgebiet; alter Laubwaldbestand; Denkmal für König Albert an der Brücke des Moritzburg–Pillnitzer Weges über den Gutebornbach.

Albrechtsschlösser, Schloss Albrechtsberg: 1850-1854 von dem preußischen Hof- und Landbaumeister Lohse für den preußischen Prinzen Albrecht im spätklassizistischen Stil erbaut, heute Hotel- und Gaststättenschule.
Villa Stockhausen (Lingner-Schloss): Ursprünglich von Lohse für den Kammerherren des preußischen Prinzen erbaut und deshalb auch „Villa Stockhausen" genannt, später vom Großindustriellen Lingner (Chlorodont-Werke) erworben und 1916 der Stadt Dresden geschenkt.
Schloss Eckberg: 1859-1861 vom Architekten Friedrich Arnold für einen Großkaufmann im neugotischen Stil erbaut.

Alte Salzstraße, Glasstraße, Böhmische Glasstraße, Alte Salzstraße oder nur Alte Straße sind Bezeichnungen für eine Straßenverbindung, die im Mittelalter aus dem Gebiet von Halle–Leipzig kam und über Radeberg–Stolpen–Neustadt in Sachsen nach dem böhmischen Schluckenau führte.

Arnsdorf, am Übergang der Alten Salzstraße über die Schwarze Röder im 13. Jh. als deutsches Waldhufendorf gegründet, die Entwicklung wurde im 19. Jh. durch die günstige Lage am Eisenbahnknotenpunkt Dresden–Arnsdorf–Görlitz, Arnsdorf–Kamenz und Arnsdorf–Pirna beschleunigt; Kirche mit rechteckigem Saalbau von 1638 und spätgotischem Chor, seit der Renovierung 1934 mit einem Spätrenaissance-Altar aus einer Kirche in Borna ausgestattet, hölzerne Kanzel aus der gleichen Zeit, Kircheninnenraum 1964 renoviert; nahe der Kanzel befindet sich ein Steinkreuz, das so genannte Schwedenkreuz, das mit dem Treiben der Schweden im Dreißigjährigen Krieg und der 1631/32 ausgebrochenen Pest in Verbindung gebracht wird; bedeutend für den Ort ist das 1907 gegründete und großzügig angelegte Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie.


Blaues Wunder 8

Blaues Wunder, eiserne Hängebrücke, galt zum Zeitpunkt der Errichtung (1891/93) als technisches „Wunderwerk", überspannt die Elbe pfeilerlos mit 141,5 m lichter Weite, der Name wurde durch den ersten Farbanstrich geprägt, die beiden Fußwege sind erst 1935 angebaut worden, die Dresdner P. Zickler und E. Stöckel retteten unabhängig voneinander die Brücke im Mai 1945 vor der Sprengung durch die SS; technisches Denkmal.

Bühlau (Stadtteil von Dresden), urkundlich 1349 Bele, 1595 Bila genannt, Name aus dem obersorbischen „bely"(= weiß); noch heute teilweise dörflicher Charakter von Altbühlau und Quohren, nördlich der Bautzner Straße seit 1900 Neubühlau mit Stadtrandsiedlungscharakter; Kurhaus 1899 an Stelle des alten Gasthofes aus dem Jahre 1642 erbaut; 1899 Einweihung der Kirche im frühneugotischen Stil; 1908 Verlängerung der Straßenbahnlinie Waldschlösschen-Bühlau bis Weißig, um Anschluss an die 1906 eröffnete Normalspurbahn Weißig-Dürrröhrsdorf zu gewinnen, 1951 Stilllegung der Eisenbahnstrecke und Abbau der Straßenbahnlinie, dafür Verlängerung der Oberleitungsbuslinie von Dresden-Bühlau bis zum Ortskern Weißig, jetzt Omnibuslinie; 1921 Eingemeindung nach Dresden.

Burgberg (250 m), südlich von Seifersdorf, mit Resten der etwa 800 Jahre alten Hermannseiche; teilweise erhaltener Abschnitt eines Walles aus der Zeit des Übergangs von der Bronze- zur frühesten Eisenzeit.

Fischhaus, 1575 im Dienste der Fischversorgung des Dresdner Hofes erstmals urkundlich erwähnt, Fischmannsteiche am Eisenborn als Fischzuchteiche angelegt, später Forsthaus mit Schankrecht, beliebtes Ausflugslokal.

Großerkmannsdorf (Stadtteil von Radeberg), im 12. Jh. als Waldhufendorf gegründet, 1355 erstmals urkundlich als „Erkenbrechtesdorf" erwähnt; Dorfkirche von 1701/02, auf dem Grundriss eines Vorgängerbaus aus dem 16. Jh. errichtet, mit barocker Innenausstattung; Steinkreuz an der Straße nach Radeberg, hier soll der Überlieferung nach 1634 der Großerkmannsdorfer Erbrichter Merkel beim Versuch, mit Hilfe von Bauern einen aus Radeberg kommenden Salzwagenkonvoi aufzuhalten, von einem

Grüne Säule 9

österreichischen Reiterfähnrich angeschossen worden und später seinen Verletzungen erlegen sein; 1999 Eingemeindung nach Radeberg.

Große Röder, bedeutender Wasserlauf auf dem Gebiet des Kartenblattes, entspringt am Fuße des Hochsteins bei Elstra; kommt der Elbe bei Skassa auf etwa 5 km nahe, biegt aber nach Norden und vereinigt sich nach zirka 90 km bei Elsterwerda mit der Schwarzen Elster.

Grünberg (Ortsteil von Ottendorf-Okrilla), urkundlich erstmals im Jahre 1350 erwähnt, Bergbauversuche auf der Ortsflur im 16. Jh.; das früher bedeutende Rittergut wechselte mehrfach den Besitzer; Kirche von 1780 mit Sakristei eines Vorgängerbaus, Turm mit barocker Haube und Laterne, Kanzelalter von 1764, Taufschale (zinnerne Schüssel) von 1607, Opferstock aus Sandstein von 1654; Geburtsort von Professor Christian August Nagel (1821-1903), Begründer der sächsischen Triangulation (Gedenktafel); 1994 Eingemeindung nach Ottendorf-Okrilla.

Heidemühle, benannt nach einer alten Mühle, die seit mindestens der ersten Hälfte des 16. Jh. bis zu ihrem Abbruch 1842 in der Nähe

historisches Waldzeichen 10

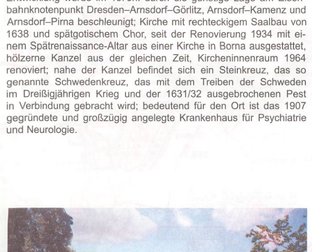
der Kreuzung des Weißiger Weges mit dem Nachtflügel stand; an Stelle der heutigen Heidemühle befand sich an der Hengstbrücke eine Sägemühle, 1843 Eröffnung der neu erbauten Schankstätte Heidemühle, das jetzige Gebäude wurde 1881 im Schweizerhausstil erbaut, früher Ausflugsgaststätte und Hotel; hier überquert die 1840 ausgebaute, schon im 16. Jh. nachweisbare Radeberger Straße auf einer Bogenbrücke die Prießnitz.

Heiden, die Dresdner Heide umfasst ein Gebiet von 53 km², Baumbestand heute etwa 49 % Kiefer, 28 % Fichte, 6 % Buche, 5 % Eiche und der Rest verschiedene Laub- und Nadelholzarten. Durch umfangreiche Rodungen im 12. und 13. Jh. erhielt der Wald im Wesentlichen seine heutige Gestalt, nur im Südwesten reichte er noch tiefer in die Dresdner Neustadt hinein. Das 1832 unter Heinrich Cotta angelegte Schneisen- und Flügelsystem - sind mit den Zahlen 1 bis 20 und die Flügel mit den Buchstaben A bis H markiert (ohne D) - ist heute noch vorhanden. Das Besondere in der Dresdner Heide sind die historischen Waldzeichen, das sind etwa 120 rote Zeichenformen, die alte Wegenetze markieren. Einige (Kreuz Fünf und Kreuz Sechs) kennzeichnen noch Reste des ehemals spinnennetzartigen Wegenetzes des 16. Jh., es diente der höfischen Jagd.
Der Ausbau von Klotzsche seit dem Ende des 19. Jh., die Gründung der Gartenstadt Hellerau, der Bau der Eisenbahnlinie Dresden-Radeberg, die Abholzung des Hellers für militärische Übungsplätze ab 1827 und schließlich der Bau der Autobahn Dresden-Berlin verringerte die Fläche der Dresdner Heide und führte zur Abtrennung der Jungen Heide.

Die Laußnitzer Heide umfasst ein Gebiet von etwa 50 km², Baumbestand 81 % Kiefern, 7,5 % Fichten, 1 % Lärchen, der Rest verschiedene Laubholzarten, wurde wie alle sächsischen Wälder im 19. Jh. vom naturnahen Mischwald in monokulturellen Nutzungsforst umgewandelt und mit einem Schneisen-Flügel-System nach Cotta durchzogen - mit den Zahlen 1 bis 18 und die Flügel mit den Buchstaben A bis H markiert - heute wieder hergestellt, vom ursprünglich zur höfischen Jagd angelegten spinnennetzförmigen Wegesystem sind noch Reste vorhanden; am Schlägenweg blieben sandsteinerne Grenzsteine des kurfürstlichen Kammergutes von 1735 erhalten; an der Bundesstraße 98 zwischen Glauschnitz und Sacka steht eine Postmeilensäule aus dem Jahr 1722; zwischen 1840 und

Meschwitzruhe 4

Schwebeseilbahn 6


Keulenberg, Obelisk 13

Kleinröhrsdorf (Stadtteil von Großröhrsdorf), kleine Dorfkirche mit Umfassungsmauer aus dem 14. Jh., Holzrelief unter der Kanzel und steinerne Taufe aus dem 16. Jh., durchgreifende Umbauten im 18. Jh., in der Vorhalle zwei Sandsteinepitaphe vom Ende des 18. Jh.; 1998 Eingemeindung nach Großröhrsdorf.

Kleinwolmsdorf (Ortsteil von Arnsdorf), urkundlich erstmals im Jahre 1317 genannt; ein Herrensitz (das später bedeutendere Rittergut) ist bereits 1350 bezeugt; Kirche spätgotisch, 1689/91 und 1712 barock verändert, Innenraum mit z. T. doppelten Emporen; in der Nähe der Kirche Steinkreuz mit eingemeißeltem Richtschwert auf der Rückseite; 1974 Eingemeindung nach Arnsdorf.

Klotzsche (Stadtteil von Dresden), urkundlich erstmals im Jahre 1309 genannt, ursprünglich Straßendorfdorf, von mehreren Bränden heimgesucht; Kirche nach dem Dorfbrand von 1802 in den Jahren 1810/11 neu errichtet, rechteckiger Emporensaal und Kanzelaltar; ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. bedeutende Ortserweiterung durch Neubauten von Villen und Entwicklung zum Kurort; einige unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhäuser; seit 1911 Straßenbahnanschluss; 1950 Eingemeindung nach Dresden.

Königswald (Teil von Klotzsche), Villen- und Kurort aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.; um 1890 Anlage des Waldparks mit Fußwegen, Ruhebänken und Tennisplatz.

Langebrück (Stadtteil von Dresden), als Waldhufendorf angelegt, 1288 erstmalig urkundlich erwähnt; am westlichen Ortsrand befand sich eine größere bronzezeitliche Siedlung; früher Verkehrsverbindung durch die Dresdner Heide über den „Kolmischen Steig" (jetzt Kannenhenkel genannt); Eisenbahnanschluss seit 1845; durch zahlreiche Brände nur wenige alte Häuser erhalten; nach der „Entdeckung" als Luftkurort um 1862 Ortserweiterung mit villenähnlichen Gebäuden beiderseits des Eisenbahndammes; Kirche aus dem 13. Jh., wurde baulich mehrfach verändert, einige Ausstattungsstücke stammen aus dem letzten Drittel des 17. Jh.; 1999 Eingemeindung nach Dresden.

Laußnitz, um 1200 slawische Siedlung, nach 1550, fürstliches Kammergut mit eigener Gerichtsbarkeit, 1607 Bau des Jagdschlosses durch Kurfürst Georg; der Bau der Samendarre erfolgte 1822/23,

Laußnitz, Samendarre 14

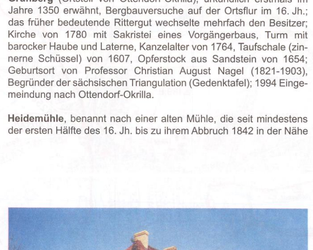
bearbeitet wurden bis 1900 die Samen der einheimischen Kiefer, danach auch Saatgut aus anderen deutschen Gebieten, 1958 wurde der Darrbetrieb eingestellt, seit 1997 Sanierung des Gebäudes und Aufbau eines kleinen forsttechnischen Museums; nach 1900 Granitabbau für Werksteine.

Lausa (Teil von Weixdorf), urkundlich erstmals im Jahre 1273 erwähnt, der Name ist vom altsorbischen „Luža" (= Sumpf, Pfütze) abgeleitet; Kirche im Ursprung aus der Zeit um 1650, mit Flachdecke in Stuckausführung von 1786; auf dem Friedhof kunstgeschichtlich wertvolle Grabmäler aus dem 17. bis 19. Jh., u. a. das Grabkreuz des volkstümlichen Pastors David Samuel Roller; im Pfarrteich werden Reste einer ehemaligen Wasserburg vermutet; bedeutendes Gebäude ist das „Erb-, Brau- und Schänkgut" mit altem Fachwerk (ehemalige Gaststätte); auf der Lausaer Flur wurde ein bedeutender Sammelfund aus der jüngeren Bronzezeit gemacht.

Leppersdorf (Ortsteil von Wachau), urkundlich erstmals im Jahre 1337 genannt; Dorfkirche ursprünglich Begräbniskapelle, schlichter Saalbau und Sakristei aus der Zeit um 1680 mit jüngerem Altarraum, Satteldach mit spitzem Dachreiter, Glocken von 1500, 1538 und 1670, Taufstein von 1794; ein granitenes Steinkreuz in der Friedhofsmauer soll der Sage nach an die Hussitenzeit erinnern; 1994 Eingemeindung nach Wachau.

Lichtenberg, 2,5 km langes Waldhufendorf, 1350 erstmals urkundlich genannt, Kirche soll bereits im Jahre 1106 durch Bischof Benno den Heiligen errichtet worden sein, der heutige achteckige Zentralbau mit umlaufenden doppelten Holzemporen und etwa tausend Sitzplätzen stammt von 1840/41.

Liegau-Augustusbad (Stadtteil von Radeberg), 1922 aus beiden Ortschaften zu einer Gemeinde vereint; durch Bergbauversuche in Augustusbad im Tannengrund 1717 Entdeckung einer schwach kohlensäure- und radiumhaltigen Quelle, Aufnahme des Bade- und Kurbetriebes, 1896 Aufkauf des Bades durch den Apotheker Willmar Schwabe, 1906 Stiftung für Krankenkassenmitglieder, heute keine Nutzung der Gebäude; Liegau ist seit 1350 bekannt; westlich vom Ort größeres Flachgräberfeld der Bronzezeit; 1857-1917 Bade- und Kurbetrieb durch Entdeckung einer eisenhaltigen Quelle; 1929 Parzellierung der Rittergutsflur und Bau von Eigenheimen; 1995 Eingemeindung nach Radeberg.

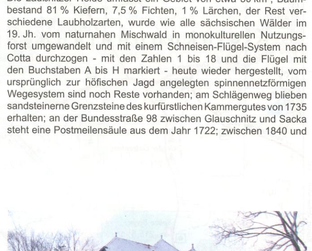

Höckendorf, ehemalige Freigut 15

Lomnitz (Ortsteil von Wachau), urkundlich 1313 Lomenitz genannt, die altsorbische Bezeichnung „Lomnica" bedeutet Bruchwaldbach; der Ort weist eine ausgeprägte Waldhufenflur auf; die Kirche mit barockem Westturm und Laterne stellt in ihrer heutigen Form einen klassizistischen Saalbau aus den Jahren 1840/41 dar; das ehemalige Rittergut hatte zunächst den Rang eines Vorwerkes von Wachau und wurde 1602 selbständig; auf der Ortsflur wurden zahlreiche bronzezeitliche Siedlungen und Gräberfelder entdeckt; 1993 Eingemeindung nach Wachau.

Loschwitz (Stadtteil von Dresden), früher kleines Schiffer-, Fischer- und Winzerdorf, entwickelte sich im 19. Jh. nach dem Ende des Weinbaus durch die Reblaus zum bevorzugten Villenort Dresdens; Kirche von 1705/08 (nach Plänen von J.C. Fehre d. Ä. und G. Bähr), achteckiger Zentralbau mit abgewalmtem Mansardendach und Dachreiter, 1945 beim Luftangriff auf Dresden zerstört, wieder errichtet nach 1990; Friedhof mit vielen bemerkenswerten Grabdenkmälern, die „Rote Amsel", kulturhistorisch wertvolles Fachwerkgehöft, Museum mit wechselnden Ausstellungen; am Veilchenweg alte Winzersäule; auf dem Burgberg befand sich ein spätslawischer Burgwall; Standseilbahn seit 1895 in Betrieb, Länge 563 m, Höhenunterschied 95 m, Spurweite 1000 mm, Fahrzeit 4,5 Minuten; Schwebeseilbahn seit 1901 in Betrieb, Länge 274 m, Höhenunterschied 84 m; Fahrzeit 2,5 Minuten, mehrfach umfassend rekonstruiert, beide Bahnen sind technische Denkmale; 1921 Eingemeindung nach Dresden.

Medingen (Ortsteil von Ottendorf-Okrilla), urkundlich erstmals im Jahre 1288 erwähnt, auf der Ortsflur wurden vorgeschichtliche Funde der Lausitzer Kultur (13. Jh. v. Chr.) und von Gräberfeldern aus der Bronzezeit gemacht; Kirche seit 1477 nachweisbar, 1747 umgebaut, Altar von 1743 mit Resten eines Flügelaltars um 1530, Messingtaufschale aus dem späten 15. Jh.; Rittergut seit 1637, schlossartiges Herrenhaus nach einem Brand 1890 im neubarocken Stil errichtet, 1999 Eingemeindung nach Ottendorf-Okrilla.

Mordgrundbrücke, Übergang der Bautzner Straße über den Stechgrund, 1420 erstmals erwähnt, im Jahre 1587 wurde die Brücke aus Stein gebaut, nach Einsturz 1784 als Holzbrücke erneuert, seit 1828 heutige Steinbrücke; der Name „Mordgrund" ist mit einer Sage verknüpft, entstand aber in der deutschen Kolonisationszeit und besagte soviel wie Markgrund = Grenzgrund; im Hangwald über der Mordgrundbrücke Kentaur aus Sandstein, ein Werk von


Klotzsche, Forsthaus 16

O. Petrenz (1902); Napoleonschanze über dem Steinbruch, als Beobachtungsposten am 26.8.1813 genutzt, schon 1758 von den Preußen im Kampf gegen die Österreicher aufgeworfen worden.

Moritzburg-Pillnitzer Weg, alte Verbindung zwischen den Schlössern Moritzburg und Pillnitz; Steinkreuz an der Königsbrücker Landstraße mit verwitterter lateinischer Inschrift, nach der Überlieferung wollte der Burggraf Jeschke von Dohna während der Dohnaischen Fehde am Anfang des 15. Jh. seine beiden Kinder durch Berittene nach Königsbrück in Sicherheit bringen lassen, der Trupp geriet in einen Hinterhalt, während des anschließenden Kampfes kam der Anführer der dohnaischen Reiter Jonas Daniel ums Leben.

Oberlichtenau, um das Jahr 1200 als Waldhufendorf angelegt; Rittergut 1568/71 gegründet; Barockschloss von 1718, um 1740 an Heinrich von Brühl, den Minister Augusts III. von Sachsen verkauft, Inneres im Siebenjährigen Krieg durch Friedrich den Großen zerstört, um 1830 wurden große Teile der Gartenanlagen beseitigt und mit Obstbäumen bepflanzt; die in Hof, Garten und Park noch erhaltenen Figuren stammen aus der Zeit 1720/40; Kirche 1654 abgetragen und neu erbaut, 1701 Erneuerung des Turmes, heutige Gestalt der Kirche aus dem Jahre 1742; in der Umgangssprache der Umgebung wird der Ort immer noch mit dem aus dem 15. Jh. stammenden Namen „Ober- und Niederlichten" bezeichnet; Bienenmuseum; seit 2005 gibt es einen Bibelgarten, auf einer Fläche von rund 5 000 m² erinnert das Freilichtmuseum mit elf Stationen an biblische Szenen und Geschichten.

Ottendorf-Okrilla, der Ortsteil Ottendorf ist wahrscheinlich eine Gründung aus der deutschen Kolonisationszeit nach 1200; die Kirche von Ottendorf diente auch den Nachbargemeinden, 1776/77 umfassender Umbau mit Erneuerung des Turmes, 1874/75 nach einem Brand durch Blitzschlag in nachklassizistischen Formen neu gebaut; die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes wurde durch den Bau der Schmalspurbahn von Klotzsche nach Königsbrück 1884 maßgeblich beeinflusst, 1897 Umst